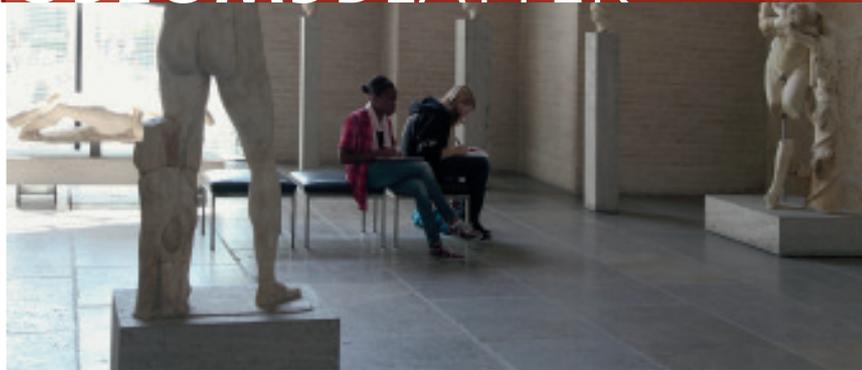


M SALZBURGER MUSEUMSBLÄTTER

Nr. 7/8
September 2013
74. Jahrgang

Pb.b.
Erscheinungsort,
Verlagspostamt
5020 Salzburg
Sponsoring-Post
GZ 02Z031845 5

Ulrike Lienbacher,
aus der Serie
„Studien“:
Glyptothek
München, 2011,
Pigmentdruck
auf Fine Art
Fotopapier (Besitz
der Künstlerin)



Archäologie?! Spurensuche in der Gegenwart

Ein Ausstellungsprojekt des Salzburg Museum im Rahmen des Archäologie-Herbstes 2013 mit Arbeiten von Martin Bilinovac, Peter Dressler, Hans-Peter Feldmann, Norbert W. Hinterberger, Ulrike Lienbacher, Aurelia Mihai, Annelies Oberdanner, Andrew Phelps, Anne und Patrick Poirier, Lisl Ponger, Alfred Seiland, Simon Wachsmuth und Clemens von Wedemeyer.

Von Martin Hochleitner

Die Ausstellung „Archäologie?! – Spurensuche in der Gegenwart“ in der Kunsthalle des Salzburg Museum erwächst aus dem institutionellen Selbstverständnis der umfangreichsten kunsthistorischen Museumssammlung in Salzburg. In Entsprechung zum gewachsenen Sammlungsprofil, das eine ortsbezogene Kunstgeschichte von der Prähistorie bis zur Gegenwart erzählen kann, bearbeitet das Gesamtprojekt exemplarische Schnittstellen zwischen verschiedenen Epochen der Kunstgeschichte und der Antike. Der Begriff „Archäologie“ ist im Rahmen der Ausstellung auf mehreren Ebenen zu verstehen: Erstens als klassische Altertumswissenschaft, die die Vergangenheit erforscht, Grabungen durchführt, Fundergebnisse auswertet, doku-

mentiert, museal bewahrt und universitär bearbeitet. Diese Ebene wird in der Ausstellung über ausgewählte Exponate aus der Archäologischen Sammlung des Museums vergegenwärtigt.

Zweitens steht der Begriff Archäologie für eine Bezugnahme der Kunst auf ihre eigene Vergangenheit. Die Beispiele aus dem 18. und 19. Jahrhundert vermitteln ausgewählte Traditionslinien einer Antikenrezeption und belegen, dass Kunst letztlich immer auch eine „Kunst über Kunst“ gewesen ist. Als dritte Begriffszuordnung beschreibt „Archäologie“ die Anwendung von archäologischen Methoden in gegenwärtigen künstlerischen Prozessen und verdeutlicht die immer stärkere Annäherung von wissenschaftlichen und

künstlerischen Überlegungen. Viertens vermittelt sich der Begriff als eine „Kunst über das Erinnern und Vergessen“ (Dieter Roelstraete) und steht damit in einer seit den 1970er-Jahren fassbaren Traditionslinie, die mit dem von Günter Metken geprägten Begriff der „Spurensicherung“ einen pointierten Ausgangspunkt erfährt und vor allem in den 1990er-Jahren eine Fülle von Projekten unter dem Schlagwort „Jetzt-Archäologie“ (Paolo Bianci) vereinen konnte.

Als letzte Überlegung umreißt der Begriff „Archäologie“ eine analytische Haltung gegenüber Traditionslinien einer Antikenrezeption seit dem Klassizismus und Historismus und untersucht zudem Bildpolitiken bzw. politische Machtansprüche gegenüber der Antike und ihrer Kunst.



Wirklich wichtig Archäologische Highlights erzählen ihre Geschichte

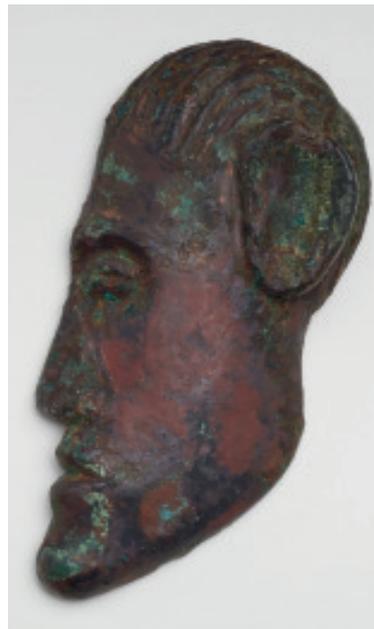
Gleich mit zwei Sonderausstellungen im Salzburg Museum und im Keltenmuseum Hallein startet am 19. Oktober 2013 der Archäologie-Herbst 2013. Im Keltenmuseum erzählen unter dem Titel „Wirklich wichtig“ archäologische Highlights aus den Sammlungen beider Häuser ihre Geschichten.

Von Holger Wendling

Der Titel der Ausstellung verweist einerseits darauf, dass die bis zu 9.000 Jahre alten Funde – nicht zuletzt von den Ausgrabungen auf dem Dürrnberg – etwas Besonderes sind. Aber wer bestimmt eigentlich, warum ein Fund „wirklich wichtig“ ist? Und welche Geschichten stecken hinter einem Holzgefäß oder einer Keramikscherbe? In pointierten „Stories“ erfahren die AusstellungsbesucherInnen in Hallein, welche Geheimnisse sich hinter einem – manchmal auf den ersten Blick unscheinbaren – Objekt verbergen.

Das Land Salzburg ist eine historische Schatztruhe. Seine reiche und

bewegte Vergangenheit zeigt sich eindrücklich bei Spaziergängen durch historische Ortskerne, durch Burgen, Festungen, bei Besuchen in Klöstern und Kirchen. Hinter der Fassade jener relativ jungen Geschichte verbirgt sich jedoch ein mindestens ebenso reichhaltiger Fundus an Quellen, die ungleich ältere Zeiten und Kulturen beleuchten. Die Archäologie hat es sich zur Aufgabe gemacht, aus diesen zu meist schriftlosen und im historischen Archiv des Bodens konservierten Objekten und Strukturen die ur- und frühgeschichtliche Vergangenheit zu erklären und zu vermitteln.



Ausstellungseröffnungen am Samstag, 19. Oktober: 11 Uhr „Archäologie?“ im Salzburg Museum, 14 Uhr „Wirklich wichtig“ im Keltenmuseum

Der Bestand an archäologischen Funden aller Epochen, der im Salzburg Museum und im Keltenmuseum Hallein verwahrt wird, ist immens. Zehntausende Objekte, von Keramikfragmenten und Schmuck aus Glas, Bronze, Silber und Gold, über eiserne Waffen und Werkzeuge

bis hin zu Holzgegenständen, Tier- und Menschenknochen, tragen jedes für sich, aber auch in kombinierter Interpretation zu unserem heutigen Bild vergangener Zeiten bei. Es fällt wahrlich schwer, aus dieser Masse an Funden jene Objekte auszuwählen, die „wirklich wichtig“ sind und sowohl dem Laien als auch dem Wissenschaftler die Fenster zur Vergangenheit öffnen.

Um schlaglichtartig ferne Zeiten und Geschehnisse zu beleuchten, vereint die Ausstellung im Keltenmuseum Hallein 40 Themen aus dem weiten Feld der Salzburger Archäologie. Einzelne Funde oder kleine Objektgruppen erzählen ihre Geschichten und streifen dabei ganz unterschiedliche Themenbereiche. Archäologische Zeitmessung oder Fragen zur keltischen Gesellschaft finden hier ebenso ihren Platz wie Geheimnisse antiker Technik oder moderne Restaurierungsmethoden. Einzigartige Funde beleuchten urgeschichtliche Holzwirtschaft und Architektur, 2.500 Jahre alte Menschenreste aus Gräbern spiegeln Schicksale und Lebensbedingungen eisenzeitlicher Bergleute wider. Jedes einzelne Objekt wird in archäologischen „Kurznachrichten“ in einen größeren Kontext gestellt. Darüber hinaus erschließen sich den aufmerksamen BesucherInnen jedoch zahlreiche weitere Querverweise und Zusammenhänge, die ein dichtes Netz inhaltlicher Bezüge zwischen den Einzelobjekten spinnen. Der Einzelfund, den scheinbar eine isolierte Aura umgibt, wird so in ein Gesamtbild eingefügt, das ein breites Spektrum an Fragestellungen, Forschungsgebieten und Bedeutungsschwerpunkten der Salzburger Archäologie vereint.

Die Ausstellung regt die BesucherInnen an, selbst über die Bedeutung der Funde zu entscheiden – welche Themen oder Dinge sind heutzutage für den einzelnen „wirklich wichtig“? Welchen Stellenwert hatten die Gegenstände für den antiken Menschen? Hebt

Aus den Sammlungen des Salzburg Museum ist in der Ausstellung „Wirklich wichtig“ der bekannte Helm vom Pass Lueg zu sehen, Urnenfelderzeit, 13. Jh. v. Chr., Bronze (Inv.-Nr. ARCH 122)

Seite 2: Das Keltenmuseum Hallein zeigt in „Wirklich wichtig“ unter anderem goldenen Haarschmuck vom Dürrnberg (Eisfeld, Grab 353) aus dem 5. Jh. v. Chr. (Inv.-Nr. AR 1933 004) und eine Bronze-Applike in Form eines Männerkopfes in Profiansicht vom Dürrnberg, 4.–2. Jh. v. Chr. (Inv.-Nr. AR 2001 177)

Am 16. November laden das Salzburg Museum und das Keltenmuseum Hallein im Rahmen eines „Aktionstages Archäologie“ zu Führungen und Workshops für große und kleine BesucherInnen ein!



Bilder (3): Salzburg Museum | Rupert Pöschlacher

der Materialwert oder der ideelle Wert die Bedeutung? Stecken nicht auch im Unscheinbaren, vermeintlich Wertlosen oft wichtige Informationen? Nicht zuletzt präsentieren die Funde und ihre Geschichten moderne archäologische Methoden und zeigen, wie aus kleinsten Details wichtige Erkenntnisse gewonnen werden. Einen Schwerpunkt bilden hierbei Objekte aus den eisenzeitlichen Nekropolen, Siedlungen und Bergwerken auf dem Dürrnberg. Darüber hinaus werden

Funde aus allen Landesteilen, von den Tauernpässen oder aus dem Flachgau, aus dem römischen Iuvavum/Salzburg oder dem Kupferbergbau am Mitterberg präsentiert. Sie stammen aus allen Epochen, von der ersten nachweisbaren Besiedlung des Landes in der Mittelsteinzeit vor 9.000 Jahren bis in das 20. Jahrhundert. Als Teil des Archäologie-Herbstes 2013 findet ein reichhaltiges Begleitprogramm aus wissenschaftlichen Fachvorträgen, Museumsge-

MUSEUM LIVE

Im Rahmen der Eröffnung der Sonderausstellung „Gottfried Salzmann – Atmosphären“ erhielt der Künstler den Ehrenbecher des Landes Salzburg überreicht. Die Ausstellung wird in der Kunsthalle des Salzburg Museum anlässlich des 70. Geburtstages des Künstlers gezeigt. Gottfried Salzmann, der in Saalfelden geboren wurde, lebt heute als international anerkannter Künstler in Paris und in Südfrankreich.

Landesrat Heinrich Schellhorn, Nicole Bottet und Gottfried Salzmann (v.l.n.r.)



Bild: Dr. Peter Laub

Sportlich waren die Damen vom Team „Salzburg Museum & Friends“ beim Frauenlauf am 30. Juni rund um Schloss Klessheim unterwegs – und natürlich wurde der Zieleinlauf anschließend beim traditionellen Picknick gebührend gefeiert! *rwf*

Vor dem Startschuss: Das Salzburg Museum hat auch auf sportlichem Gebiet viele Freundinnen!



Bild: Wim Wonisch

sprächen, Sonderführungen, Kinder- und Familienveranstaltungen statt. Als bewusster Kontrast, aber auch Verknüpfungspunkt zur Ausstellung „Archäologie?!“ im Salzburg Museum erscheint ein gemeinsamer Katalog, in dem Ausstellungsstücke und Themen reich bebildert präsentiert werden.

Museum & Film

Am Donnerstag, den 19. September um 18 Uhr startet eine neue Veranstaltungsreihe im Gottfried-Salzmann-Saal des Salzburg Museum: „Die Filmkollektion“. Wim Wonisch zeigt aus seinem umfangreichen Archiv Original-Zelluloid-Filme aus den Jahren 1905 bis 1915. Die nächsten Termine sind am 17. Oktober („Demnächst in diesem Theater“ zum Thema Filmvorschauen) und am 21. November mit Filmen mit dem Schauspieler Charley Chase (1893–1940), dem „King of Comedy“ – er wird als ein „Vorläufer“ Charlie Chaplins angesehen. *rwf*

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Anita Agic, Salzburg
 BA Petra Auer, Salzburg
 Sebastian Auer, Salzburg
 Angelika Bauschke, Salzburg
 Christian Bauschke, Salzburg
 Elfriede Berger, Wals-Siezenheim
 Georg Berger, Wals-Siezenheim
 Alexandra Bernauer, Großgmain
 Simone Breit, Salzburg
 Reg.Rat Kurt Breitenauer, Großgmain
 Alfred Buchner, Maria Almhinterthal
 Hinterthal
 Martina Buchner, Maria Almhinterthal
 Hinterthal
 James Chan Fan, Salzburg
 Ruth Egger, Wien
 N. Embacher, Elsbethen
 Marianne Ertl, Salzburg

(Fortsetzung auf Seite 8)

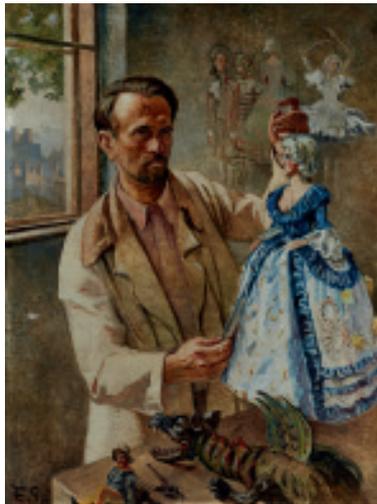
Anton Aicher und das Salzburger Marionettentheater

Der 100. Geburtstag des Salzburger Marionettentheaters ist Grund zum Feiern, nicht nur im Theater selbst, sondern auch mit einer Ausstellung in der Säulenhalle des Salzburg Museum.

Von Peter Husty

Das Marionettentheater hat zu diesem Jubiläum in seinen eigenen Räumen eine Präsentation zur Geschichte des Theaters von der Gründung bis heute zusammengestellt. Eine Ausstellung im Salzburg Mu-

Franz Schröckenfuchs, Porträt Anton Aicher, ca. 1915/20, Öl auf Leinwand (Salzburger Marionettentheater)



seum widmet sich dem Gründer des Theaters Anton Aicher und der Entstehung seines Lebenswerks bis um 1950.

Als der aus der Steiermark stammende gelernte Bildhauer Anton Aicher (1859–1930) in München in einer Vorstellung des berühmten Marionettentheaters von „Papa“ Leonhard Schmid saß, war in ihm schon lange der Traum gereift, in

Erstes Plakat des Salzburger Marionettentheaters, vor 1913, Druck nach Entwurf von E. Tony Angerer (Salzburger Marionettentheater)

Salzburg ein eigenes Marionettentheater aufzubauen. Er hatte zuvor in Wien die Kunstakademie absolviert und bekam aus Salzburg das Angebot, die Bildhauerklasse der Staatsgewerbeschule zu leiten. 1885 heiratete er Rosina Deutsch, eine Gutsbesitzerstochter aus der Nähe von Graz. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Notburga, Karl und Hermann. Sie wuchsen im Haus der Familie in der Nähe von Schloss Leopoldskron auf und waren bereits als Kinder von zahlreichen vom Vater selbst geschnitzten Spielzeug umgeben.

Anton Aicher war inzwischen in Kontakt mit dem fast 80-jährigen „Papa“ Schmid gekommen, der ihm großzügige Einblicke in seine Marionettenwelt gestattete. Er wollte jedoch keineswegs die große Kunst des Münchener Meisters kopieren: Ihm schwebte ein Theater vor, das mit seiner eigenen Puppentechnik und einer eigenen künstlerischen Sprache, eingebettet in die Tradition des Salzburger Kasperls, bestehen konnte. So blieb denn auch über Jahre der Salzburger Kasperl – ein wesentlich sensiblerer, zarter, manchmal sogar melancholischer Charakter im Vergleich zu seinem derben Kollegen „Larifari“ aus München – der Inbegriff des Salzburger Marionettentheaters.

Anton Aicher konnte einige seiner Studenten als freie Mitarbeiter für seine außergewöhnliche Idee gewinnen, die ihm halfen, die erste kleine Bühne in seinem Atelier im Salzburger Künstlerhaus zu errichten. Treibende Kraft und Bildhauer

war er jedoch selber: Bis heute bilden seine kleinen, nur 20 bis 30 cm messenden Marionetten das künstlerische Fundament des Salzburger Marionettentheaters. Ihre Detailgenauigkeit und ihre unübertroffene Ausdruckskraft trugen viel dazu bei, das Theater zu einem Pfeiler des illusionistischen Puppenspiels (der Puppenspieler ist nicht sichtbar, die Puppe soll in ihrer Bewegung möglichst menschenähnlich agieren) auszubauen. Die Fantasie und die gekonnte Überzeichnung der Charaktere sind ein Markenzeichen ihres Schöpfers. Am 27. Februar 1913 fand schließlich der erste öffentliche Auftritt mit Mozarts Singspiel „Bastien und Bastienne“ statt. Aufbauend auf





diesen Erfolg folgten in den nächsten Jahren weitere kleine Opern, das Hauptgewicht jedoch lag auf den Abenteuern des Salzburger Kasperls. Gesprochen wurde immer live von befreundeten Schauspielern, ein Streichquartett oder Klavier sorgte für die musikalische Untermalung. Zur Hochzeit seines Sohnes Hermann im Jahr 1926 mit der jungen

Sängerin Elfriede Eschenlohr übergab der Vater das Marionettentheater, das mittlerweile ins Alte Borromäum übersiedelt war, an seinen Sohn. Hermann führte es weiter und erneuerte es vor allem in den Bereichen Technik und Repertoire. Seine Tochter Gretl, die seit ihrer Jugendzeit im Theater gelernt und gespielt hatte, übernahm die künstlerische Leitung. Unter ihrer

Franz Graf Schaffgotsch, Bühnenbildentwurf zu „Faust“, 1935, Aquarell auf Papier auf Karton (Salzburger Marionettentheater)

Anton Aicher, Genossenschaft zum Gral, 1903, Gips (Salzburg Museum, Inv.-Nr. 207-76)

Ägide wurden weitere Generationen von Puppenspielern ausgebildet, und sie vermochte es, mit ihrer präzisen Führungstechnik und ihrem starken Ausdruck das Puppenspiel in den Mittelpunkt zu rücken. Gretl Aichers plötzlicher Tod im März 2012 hat die 100-jährige Geschichte der Familie Aicher am Marionettentheater beendet. Das Salzburger Marionettentheater wird aber weiterhin auf die Vision ihrer Gründer und Leiter aufbauen. Es ist eine fest in Salzburg verankerte Bühne, Touristen und Einheimische schätzen seine magische Welt gleichermaßen. Während bei den Salzburg-Gästen das Mozart-Repertoire hoch im Kurs steht, sind es vor allem die jüngst inszenierten Märchen (Schneewittchen, Alice im Wunderland) und die zeitgemäßen Stücke (The Sound of Music, Der kleine Prinz), die die Salzburger wieder anlocken. Dem Bann, den die kleine Traumwelt ausübt, konnten und können sich die Betrachter von gestern und heute nicht entziehen, wengleich jetzt wie überall Hightech von Licht, Sound, Effekten, perfekten Kostümen und Kulissen höhere Anforderungen stellen. Der Erfolg zeigt sich auch in den Tourneen, die rund um den Globus Groß und Klein begeistern.



Bilder (ab): Salzburg Museum | Rupert Döschacher

Saisonstart für das Mozarteumorchester

Das Mozarteumorchester Salzburg startet am 19. September 2013 mit einem Donnerstagskonzert unter Trevor Pinnock in die Saison 2013/14. Auf ein überaus abwechslungsreiches Konzertjahr mit international bekannten Solisten und Dirigenten können sich alle Musikliebhaber freuen. Sichern Sie sich jetzt gleich Ihre Einzelkarten für die Donnerstagskonzerte und Sonntagsmatinee oder nutzen Sie mit dem Wahlabo einen Preisvorteil von 15 %. Tickets: tickets@mozarteum.at, +43-662-87 31 54. Weitere Informationen: www.mozarteumorchester.at. In dieser Ausgabe der Museumsblätter finden Sie zudem den Aboflyer, in dem Sie sich genauer über die kommenden Konzerte informieren können. *Bernadette Kneis*



Bild: Sibylle Zettler

Staatspreis „Ars docendi“ an Museumsdirektor Mag. Dr. Martin Hochleitner verliehen

Mag. Dr. Martin Hochleitner, Salzburg Museum-Direktor und Univ.-Prof. für Kunstgeschichte und Kunsttheorie am Institut für Bildende Kunst und Kulturwissenschaften der Kunstuniversität Linz, erhielt den „Ars docendi“-Staatspreis für exzellente Lehre an den öffentlichen Universitäten Österreichs der Kategorie Kunst/Musik.

Von Elisabeth Egger-Mann

Am 2. Juli 2013 wurde in der Aula der Wissenschaften in Wien erstmals der vom Wissenschafts- und Forschungsministerium (BMWF), der Universitätenkonferenz (uniko) und der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) gemeinsam ins Leben gerufene Preis „Ars docendi“ verliehen. Sieben im besten Sinne des Wortes ausgezeichnete Lehrende bekamen von Wissenschafts- und Forschungsminister Dr. Karlheinz Töchterle (im Bild links) den Staatspreis für exzellente Lehre an den öffentlichen Universitäten Österreichs überreicht. Mit dem „Ars docendi“-Preis soll dem hohen Stellenwert der Lehre

an den Universitäten Rechnung getragen werden. StudierendenvertreterInnen und RektorInnen waren eingeladen, KandidatInnen für den Preis vorzuschlagen. Es gab eine beachtliche Resonanz: 76 Anträge für 98 Personen an 17 Universitäten zeigen, dass der neu geschaffene Preis einen zentralen Aspekt der Universität erfasst, der bisweilen oft zu Unrecht im Schatten der Forschung steht. Die Nominierungen und Vorschläge wurden von einer hochkarätig besetzten Jury aus internationalen und nationalen Fachleuten beurteilt. Der „Ars Docendi“-Preis soll künftig alle zwei Jahre verliehen werden.



Bild: Martin Lusser



Monika Fischer, Piding
 Thorsten Fischer, Salzburg
 Dr. Uta Fischer, Salzburg
 Michele Gaggia, Piding
 Monika Gaggia, Piding
 Maria del Rosario Garcia-Martin, Salzburg
 Dr. Jörg Glockengießer, Freilassing
 Silke Glockengießer, Freilassing
 Mato Gmaz, Traunstein
 Uwe Göllner, Freilassing
 Frieda Gruber, Salzburg
 Friedrich Gruber, Salzburg
 Evelyn Haag, Salzburg
 Walter Haag, Salzburg
 Alfred Hasenöhr, Wals-Siezenheim
 Karola Hasenöhr, Wals-Siezenheim
 Bernhard Hetz, Elsbethen
 Dr. Viola Heutger, Den Haag
 Nina Hinterseer, Salzburg
 Ing. Georg Hirnsperger, Elsbethen
 Ines Hofbauer, Eugendorf
 Patrick Hofbauer, Eugendorf
 Gisela Hrabovsky, Anif
 Kerstin Huber, Salzburg
 Cornelia Kirchner, Bruck an der Großglocknerstraße
 Mario Kirchner, Bruck an der Großglocknerstraße
 Natascha Klier, Salzburg

Stephan Klier, Salzburg
 Ines Klotz, Puch bei Hallein
 Angelika Kofler-Gutfertinger, Neumarkt am Wallersee
 Mag. Claudia Krippel, Niederalm
 DI Friedrich Künstler, Salzburg
 Anneliese Lackner, Grödig-Fürstebrunn
 Gertraud Lainer, Salzburg
 Alexander Lang, Salzburg
 Dr. Gunther Leobacher, Salzburg
 Rudolf Leskovar, Salzburg
 Sylvia Loach, Salzburg
 Dr. Cristina Madeddu, Salzburg
 Justyna Matelic, Hallein
 Manfred Matzinger, Salzburg
 Lisbeth Meier-Chan Fan, Salzburg
 Lukas Meierhofer, Salzburg
 Michaela Niederseer, Salzburg
 Ingeborg Novak, Salzburg
 Hermann Nowy, Salzburg
 Anna Ortner, Salzburg
 Beatrice Paschek, Plainfeld
 Karl Paschek, Plainfeld
 Martina Percht, Wals-Siezenheim
 Anna Katharina Pfoß, Elsbethen
 Rupert Pfoß, Elsbethen
 Daniela Philipp-Gmaz, Traunstein
 Michaela Pilz-Wolf, Wals-Siezenheim
 Robert Posch, Salzburg

Fritz Pürstinger, Salzburg
 Mag. Marie Ramsbacher, Salzburg
 Christiana Reder, Wals-Siezenheim
 Peter Reder, Wals-Siezenheim
 Lara Ricciotti, Salzburg
 DI BSc. Gerhard Rihl, Friedburg
 MMag. Charlotte Rührlinger, Salzburg
 Johanna Sacher, Wals-Siezenheim
 Stephanie Schlosser, Traunstein
 Werner Schlosser, Traunstein
 Alois Schmalwieser, Salzburg
 Franz Schnugg, Salzburg
 Michaela Seer-Hetz, Elsbethen
 Dr. Hildegard Stangl, Oberndorf bei Salzburg
 Bettina Stedile, Hallwang
 Roland Stedile, Hallwang
 Christian Steindl, Salzburg
 Katja Steindl, Salzburg
 Roswitha Uitz, Seeham
 DI Walter Uitz, Seeham
 Barbara Weisl, Salzburg
 Mag. Heidemarie Weixler-Unterere, Salzburg
 Dr. Gabriela Maria Wick, Salzburg
 Sissi Widmaier, Salzburg
 MMag. Christian Wiesner, Salzburg
 Peter Wild, Salzburg
 Peter Wörndl, Wals-Siezenheim



Impressum:

Herausgeber,
Eigentümer und Verleger:
 Salzburger Museumsverein,
 5010 Salzburg, Mozartplatz 1,
 Tel. 0662/62 08 08-123,
 Fax 0662/62 08 08-720,
 email: museumsverein@salzburgmuseum.at
Redaktion: Dr. Renate Wonsch-Langenfelder und Eva Maria Feldinger
Layout: Eva Maria Feldinger
Layout-Entwurf:
 Fritz Pürstinger
Druck: Druckerei Roser, Salzburg
 Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.
 Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

